

Maulkorb für die Hüter des Trinkwassers

Die Wasserversorgungen wollten die Pestizidinitiativen unterstützen. Doch der Gas- und Wasserverband bremste sie.



Vielorts werden zu hohe Pestizidrückstände gemessen: Nicht in jedem Reservoir ist das Wasser sauber. Foto: BZ

Im Schweizer Wasser- und Gasverband (SVGW) brodelt es. Durch die Pestizidskandale der letzten Monate ist er als Hüter des Trinkwassers in den Fokus der Öffentlichkeit geraten. Nun zeigt sich, dass die Trinkwasserspezialisten im Verband nach den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu giftigen Pflanzenschutzmitteln im Wasser viel drastischere Massnahmen gefordert hatten. Doch die Verbandsspitze blockte sie ab.

Der Verband beruht auf zwei Säulen: der Hauptkommission Wasser und jener für das Gas. In der Wasserkommission sitzen die Chefs von Wasserversorgungen, Vertreter von Bundesämtern, des Wasserforschungsinstituts Eawag und weitere Wasserfachleute, insgesamt 25 Mitglieder.

Sie haben letztes Jahr einstimmig beschlossen, dass der Verband die Trinkwasser- und die Pestizidinitiative unterstützen soll, «sofern kein substanzieller Gegenvorschlag zustande kommt». So steht es im Sitzungsprotokoll. Man sieht darin aus fachlicher Sicht eine Notwendigkeit. Die Initiativen fordern de facto ein Verbot von Pestiziden. Sie kommen im Herbst vors Volk.

Aber die Wasservertreter hatten die Rechnung ohne die Verbandsspitze gemacht. Der Vorstand hat ihre Forderung gar nicht erst diskutiert. Bereits der Vorstandsausschuss hat sie abgelehnt.

Mischa Aebi
Redaktor Politik
[@sonntagszeitung](#) 13:25

Artikel zum Thema

Wirtschaftsprüfer sollen bei Pestizid-Bericht nachbessern



Das Zulassungsverfahren für Pestizide steht in der Kritik. Ein unabhängiger Bericht der KMPG sei lückenhaft, monieren Umweltverbände. [Mehr...](#)
Stefan Häne. 01.01.2020

Forscher fordern viel tiefere Grenzwerte für Pestizide

ETH-Wissenschaftler finden mit einer neuen Messmethode giftige Substanzen in Bächen. Das hat tief greifende Konsequenzen für die Zulassungspraxis. [Mehr...](#)
ABO+ Mischa Aebi, Denis von Burg. 10.11.2019

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger](#) folgen

**Wiget ist überzeugt, dass die
«Gasvertreter» Differenzen mit
bürgerlichen Politiker tunlichst
vermeiden. Deshalb habe der
Vorstand die Unterstützung der
Initiativen kurzerhand
abgelehnt.**

Seither herrscht Zwietracht im Verband. Viele wollen sich aus Loyalität zwar offiziell nicht äussern. Doch Roman Wiget, Chef der Trinkwasserversorgung des Berner Seelands und Mitglied des Gremiums, nimmt kein Blatt vor den Mund. Er sagt auf Anfrage: Der Vorstandsausschuss habe den Antrag einfach «abgewürgt». Für Wiget heisst das: «Man hat den Trinkwasserversorgern einen Maulkorb verpasst.»

Dass sich der Verband heute wenig für das Trinkwasser einsetze, zeige sich nicht nur bei den Initiativen, sagt Wiget. Im Verband gebe es auch eine Lobbygruppe Wasser. Doch die sei seit mehr als einem Jahr nicht mehr einberufen worden, obwohl sich die Pestizidproblematik gerade in dieser Zeit massiv verschärft habe.

Für den Seeländer ist klar, warum die Verbandsspitze Forderungen der Wasservertreter in den Wind schlägt: Der Verband sei «dominiert von der Strom- und der Gasbranche» und diese sei finanziell viel potenter. Das widerspiegle sich auch im Vorstand. Wiget ist überzeugt, dass die «Gasvertreter» – wegen des Klimawandels selber unter Druck – Differenzen mit bürgerlichen Politiker tunlichst vermeiden. Deshalb habe der Vorstand die Unterstützung der Initiativen kurzerhand abgelehnt.

Der Direktor verteidigt den Vorstand

Verbandsdirektor Martin Sager sieht das anders: Der Verband unterstütze alle politischen Geschäfte, welche dazu beitragen, den Ressourcenschutz und die Wasserqualität langfristig zu sichern. So sei man für einen Gegenentwurf zu den Initiativen. Zur nicht mehr einberufenen Lobbygruppe sagt der Direktor: Deren Aufgabe sei früher gewesen, die Wasserqualität auf die politische Agenda zu bringen, das sei geglückt. Nun liege der Fokus des Verbands auf der fachlichen Begleitung der aktuellen politischen Geschäfte.

Wiget steht mit seiner Forderung einer viel stärkeren Wasserlobby indes nicht alleine da. Martin Büeler, Chef der Wasserversorgung Rapperswil-Jona SG, bestätigt, dass es im Verband zwischen Vorstand und Wasserhauptkommission «Reibungen» gebe wegen der Pestizide im Wasser. Büeler sagt: «Ein grosses politisches Problem ist, dass die Trinkwasserversorgungen in Bundesbern keine Lobby haben, die ein Gleichgewicht zur mächtigen Landwirtschaftslobby bildet.» Er will den Verband aber nicht kritisieren.

Der Seeländer fordert eine Abspaltung vom Verband

Dass der Seeländer Wiget, verantwortlich für das Trinkwasser von 100'000 Menschen, kritischer ist als Büeler, wundert nicht: Das Wasser in Wigets Einzugsgebiet weist besonders hohe Pestizidrückstände auf. Er musste Anfang Jahr fünf von sechs Wasserfassungen im Seeland wegen zu hoher Giftwerte schliessen. Doch auch in anderen Regionen ist es prekär: Laut Experten hat es im Trinkwasser von 350'000 Schweizern mehr Pestizidrückstände als erlaubt.

Für Wiget liegen die Interessen des Verbands und der Trinkwasserversorger so weit auseinander, dass er eine Abspaltung fordert. Die Zusammenarbeit der Trinkwasser- und Gasbranche sei vor 100 Jahren sinnvoll gewesen, als die beiden Infrastrukturen aufgebaut worden seien. «Doch heute ist Gas fürs Wasser der falsche Partner.» Die

Wasserversorger seien auf einen Verband angewiesen, der «die Anliegen unserer Branche auch politisch einbringt und vertritt». Wenn der Verband diese wichtige Aufgabe nicht wahrnehme, sei man sicher nicht bereit, einen fünfstelligen Jahresbeitrag zu entrichten, sagt Wiget.

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: [App für iOS](#) – [App für Android](#) – [Web-App](#)

Erstellt: 26.01.2020, 13:25 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein